



## Zum Ganzen

---

**„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute,  
besonders der Armen und Bedrängten aller Art,  
sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“  
(Pastoralkonstitution ‚gaudium et spes‘ 1)**

Diesem ‚Leit-Bild‘ des Zweiten Vatikanischen Konzils möchten wir in unserer Pfarrei gerne folgen. Deshalb haben sich in den vergangenen Jahren alle Verantwortlichen im Pfarrgemeinderat, im Kirchenvorstand und im Pastoralteam ausführlich mit der gegenwärtigen Situation und mit unseren zukünftigen Möglichkeiten auseinandergesetzt.

Dabei ist uns klar geworden:

Die Kirche in unserem Land ist durch einen radikalen Umbruch herausgefordert.

Viele Sicherheiten, die in der Vergangenheit das Kirchenverständnis und Glaubensbewusstsein geprägt haben, sind ins Wanken geraten.

Die vertraute Sozialgestalt der Kirche ist unwiederbringlich Vergangenheit.

Der Missbrauchsskandal hat einen tiefgehenden Vertrauensverlust zur Folge.

Diese Bestandsaufnahme und die vielfältige Not, die darin zum Ausdruck kommt, wollen wir nicht beklagen. Wir wollen uns ihr stellen.

Deshalb verstehen wir auch die Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Strukturreform in unserem Bistum nicht als Ursache für die Krise, sondern als Indizien für eine besondere Chance zu einem neuen Aufbruch:

Wir wollen Kirche für die Menschen sein: einladend und offen, lebendig und vielfältig, in Christus verankert, den Menschen zugewandt.

Um diesem Ziel näher zu kommen, haben wir uns für die überschaubare Wegstrecke der kommenden Jahre verabredet, einem verbindlichen Plan zu folgen.

Die Inhalte, die uns dabei besonders wichtig sind, finden wir griffig ausgedrückt in den drei Stichworten, die wir dem Erfurter Bischof Wanke zu verdanken haben:

### **Zellen bilden**

#### **Zeichen setzen**

#### **Zeugen sein.**

Alles, was wir in diesem ‚Pastoralplan‘ an Zielen und Anliegen formuliert haben, soll uns in den nächsten drei Jahren als Orientierungshilfe dienen.

Das gilt für alle Entscheidungen, die in der konkreten Gestalt der Seelsorge notwendig werden. Es gilt nicht weniger auch für alle Entscheidungen, die im Bereich der Finanzen und Liegenschaften zu treffen sind.

Mit der Verpflichtung auf dieses Vorhaben verbinden wir die zuversichtliche Hoffnung, etwas von der Freude am Glauben und an der Gemeinschaft im Glauben zurückzugewinnen. Auch für diesen Plan soll gelten: *Der Geist ist es, der lebendig macht!*

Bochum-Wattenscheid, 12. September 2012

Der Pfarrgemeinderat

Der Kirchenvorstand

Das Pastoralteam

## Zellen bilden

---

***„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt,  
da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20)***

Wir sind uns bewusst:

Gemeinde Jesu Christi lebt aus der Verbundenheit untereinander und mit ihrem Herrn. Paulus verwendet für diesen Organismus – aus einer Vielzahl von Zellen gewachsen und miteinander vernetzt – das anschauliche Bild von dem einen Leib und den vielen Gliedern.

Wir verabschieden uns ausdrücklich

von dem bisher durchgehaltenen Anspruch einer ‚flächendeckenden‘ Pastoral. Angesichts der jetzt schon prekären personellen Situation hat sich der Versuch, neue Strukturen von der (schwindenden) Zahl der Priester abzuleiten, als gefährliche Illusion erwiesen.

**Wir nehmen uns deshalb vor,  
das Gemeindeleben in unserer Pfarrei durch ‚Zellenbildung‘ zu intensivieren.**

Unter ‚Zellen‘ verstehen wir dabei alle Formen kleiner Gruppierungen, die sich in einem Stadtteil oder Wohnumfeld oder auch durch gemeinsame Anliegen im christlichen Glauben mit einander verbunden wissen.

Die einzelnen Zellen stehen untereinander und mit der Pfarrei in Verbindung. Sie können auch innerhalb bestehender Verbände oder Gruppierungen entstehen.

Ein besonderes Anliegen ist die Förderung von „kleinen christlichen Gemeinschaften.“ Sie ermöglichen die Erfahrung, wie Kirche heute neu entstehen und wachsen kann.

Der gemeinsame Gottesdienst am Sonntag bekommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung. Hier kommen unterschiedliche Zellen zusammen. Hier erfahren sie sich als Glieder des größeren Ganzen und können sich und ihre Erfahrungen einbringen.

Es braucht erste Zellen, die diesen Prozess anstoßen und begleiten. So verstehen sich z.B. die pastoralen Gremien – Pastoralteam, Pfarrgemeinderat und Gemeinderäte – als solche Zellen und gestalten ihre Arbeit entsprechend.

Wichtig ist eine Vernetzung der sich neu bildenden Zellen, um einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und sich gegenseitig zu unterstützen.

## Zeichen setzen

---

**„Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte die Verkündigung durch die Zeichen, die er geschehen ließ.“ (Mk 16,20)**

Wir sind uns bewusst, dass angesichts der jetzt schon bedrohlichen Engpässe, erst recht im Blick auf die Prognosen zum Stand der personellen Ressourcen in den kommenden Jahren, eine Bündelung der Kräfte unvermeidlich ist.

Wir verabschieden uns ausdrücklich von den vertrauten Mustern, die ganze Bandbreite pastoraler Initiativen mit derselben Anstrengung und an allen Orten gleichzeitig zu ermöglichen.

**Wir nehmen uns deshalb vor, sowohl nach innen (in die Gemeinden) als auch nach außen (in die gesellschaftliche Öffentlichkeit) besondere Zeichen zu setzen.**

Besonders wichtig ist uns dabei eine verstärkte Bemühung um das Sakrament der **Taufe**. Jetzt schon sind das große Taufbecken in St. Maria Magdalena und die neu geschaffene zentrale Positionierung der Taufbrunnen in St. Joseph und Herz Mariä starke Zeichen für dieses Anliegen.

Wir wollen versuchen, den inneren Zusammenhang der Initiationssakramente (Taufe Firmung und Eucharistie) neu bewusst zu machen. Insgesamt soll - wie in der frühen Kirche - das Gemeindeleben ‚von Ostern her und auf Ostern zu‘ geprägt sein.

Eine stärkere Verzahnung der Eingliederungssakramente mit der Sonntagsgemeinde (z.B. durch gelegentliche Taufen in der Sonntagsmesse) kann dieses Anliegen veranschaulichen. Die guten Erfahrungen mit der zeitlichen Verkürzung und inhaltlichen Verdichtung der Sakramentenvorbereitung (z.B. ‚Sieben Tage – sieben Gaben‘) ermutigen uns, diesen Ansatz auch weiterhin konsequent zu verfolgen. Gerne lassen wir uns von den Erfahrungen anderer Ortskirchen anregen, den Glaubensweg erwachsener Taufbewerber (Katechumenat) zu einer Quelle der Kraft und der Zuversicht für alle in unseren Gemeinden zu machen. Im Hinblick auf die Kindertaufe will sich die Pfarrei auf einen katechumenalen Weg mit Familien begeben.

Eine zweite Zeichensetzung wollen wir im Blick auf das Sakrament der **Krankensalbung** versuchen. Durch katechetische Erschließung vorbereitet und durch würdige gottesdienstliche Gestaltung unterstützt, soll dieses Sakrament möglichst durch halbjährliche Salbungsfeiern in einer unserer Gemeinden neue Strahlkraft bekommen. Dabei verstehen wir die Krankensalbung als Zeichen für Gottes aufrichtiges Handeln für Menschen jeden Alters, die sich durch körperliche, geistige oder seelische Einflüsse in ihrem Leben als beeinträchtigt erfahren.

Angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen im Bestattungswesen, oft geprägt durch eine Mischung von Hilflosigkeit und Kommerz, kommt dem geplanten **Umbau der Piuskirche zu einem Columbarium** eine besondere Bedeutung zu. Hier wollen wir ein deutliches Zeichen setzen für eine vom Osterglauben inspirierte christliche Bestattungskultur.

Ganz wichtig ist uns in diesem Zusammenhang, den Abschied vom Leib des Verstorbenen zu einer Feier des Glaubens zu machen, unabhängig von der Entscheidung, ob es später eine Erdbestattung oder eine Urnenbeisetzung gibt.

Durch Vernetzung (Hospiz-Bewegung, evangelische Nachbargemeinden, Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen [ACK]) wollen wir Partner für die Mitarbeit an diesem Projekt gewinnen.

So kann die ‚Auferstehungskirche St. Pius‘ zu einem Ort der Verkündigung werden, weit über die Grenzen der Pfarrei hinaus.

## **Zeugen sein**

---

**„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen,  
der euch nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt!“ (1 Petr 3,15)**

Wir sind uns bewusst,  
dass diese apostolische Mahnung zur Rechenschaft für viele Gemeindemitglieder in der gegenwärtigen Situation der Kirche unseres Landes eine besondere Herausforderung bedeutet.

Wir verabschieden uns ausdrücklich  
von einem priester-zentrierten Gemeindeverständnis und von allen Versuchen, Strukturen der Seelsorge von der (schwindenden) Zahl der Priester abzuleiten.

**Wir nehmen uns deshalb vor,  
einander zum Glaubenszeugnis zu ermutigen  
und alle Getauften für das Zeugnis des Lebens und das Zeugnis des Wortes  
zu befähigen und zu stärken.**

Die **Caritas** als Grundvollzug gemeindlichen Lebens muss jenseits der verbandlichen Strukturen neu in den Blick aller Gemeindemitglieder rücken und in der Verantwortung der gemeindlichen Gremien einen sicheren Platz bekommen.

Eine freundliche **Begrüßung der Neuzugezogenen** (Besuche und Infos) und eine einladende Darstellung der Pfarrei und ihrer Glaubensorte (z.B. im Internet) für alle Suchenden und Fragenden braucht in der Zukunft mehr Einsatz und Beachtung als bisher. Auch ein sonntäglicher Begrüßungsdienst soll (von den Gemeinderäten organisiert) diesem Anliegen dienen.

Für persönliche **Besuche bei der Krankenkommunion und im Sterbefall** sollen (über den Einsatz der Hauptamtlichen hinaus) geeignete Männer und Frauen gewonnen und befähigt werden.

Möglichst regelmäßige **Treffen zu Glaubensgesprächen** (z.B. ‚Bibelteilen‘) sind außer der Bemühung und die beschriebene ‚Zellen-Bildung‘ auch eine Hilfe zur Befähigung aller Gläubigen zu diesem Zeugnis.

Die Gremien der Gemeinden und der Pfarrei wissen sich vorbildhaft diesem Anliegen verpflichtet.

## Zum Schluss:

---

„Der Geist ist es, der lebendig macht...“  
(Joh 6,63)

Schon bei der Entstehung dieser Vereinbarung ist uns deutlich geworden, wie sehr die gegenwärtige Situation der Kirche durch beständigen Wandel geprägt ist. Der gerade begonnene Dialogprozess in unserem Bistum ist dafür ein anschauliches Beispiel.

Deshalb werden auch Felder, die hier nicht ausdrücklich erwähnt sind, zukünftig unsere Aufmerksamkeit und unsere Kraft beanspruchen. So wissen wir uns besonders dem Anliegen der Kinder- und Jugendarbeit verpflichtet. Gerade hier sehen wir die Glaubwürdigkeit unseres Handelns herausgefordert.

Sicher werden wir auch Zeit und Zahl der Sonntagsmessen neu bedenken und den Dienst der Zelebranten im Blick auf das Ganze der Pfarrei neu regeln müssen.

Dieser Pastoralplan bleibt Papier, wenn es nicht gelingt, möglichst viele aus den Gemeinden unserer Pfarrei mit auf diesen Weg zu nehmen.

Deshalb werden sich der *Pfarrgemeinderat*, das *Pastoralteam* und die *Gemeinderäte* darum bemühen, die Arbeit vor Ort von Zeit zu Zeit ganz ausdrücklich unter dem Anspruch der hier formulierten Ziele zu reflektieren.

Der *Kirchenvorstand* verpflichtet sich, bei allen wichtigen Weichenstellungen im Bereich der Finanzen und Liegenschaften im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die hier verabredeten Anliegen im Blick zu haben.

Uns ist sehr bewusst, dass die Zukunft der Kirche in Wattenscheid nur in enger Abstimmung mit unseren evangelischen Nachbarn zu sichern ist. Der dazu bereits begonnene Dialog soll angstfrei und kreativ fortgeführt werden.

*Alle Verantwortlichen* nehmen sich vor, diesen Pastoralplan nach spätestens drei Jahren einer kritischen Bilanz zu unterziehen.

Schließlich gilt für die Umsetzung dieses Plans, wie für alle Arbeit am Reiche Gottes, der Wegweis des Herrn:

„Der Geist ist es, der lebendig macht...“

### **Pfarrei St. Gertrud von Brabant**

Pfarrbüro:

Katholisches Stadthaus

Gertrudenhof 25

44866 Bochum-Wattenscheid

Telefon: (0 23 27) 30 15-0

Telefax: (0 23 27) 30 15-34

E-Mail: kontakt@sanktgertrud-wattenscheid.de

Nähere Informationen zur Pfarrei und zu den Gemeinden finden Sie unter  
**[www.sanktgertrud-wattenscheid.de](http://www.sanktgertrud-wattenscheid.de)**